

EDV-Training und ältere Menschen

Klaus Priller

JKU Linz

Zusammenfassung

Die häufig vorkommende Abneigung älterer Menschen gegenüber neuen Technologien ist durch natürliche Entwicklungen erklärbar, und das Wissen darüber ist eine Voraussetzung für das Verständnis der Sichtweise von Computer und Internet älterer Menschen. Eine zweite, nicht weniger wichtige Voraussetzung ist die Wahrnehmung des Alters durch die Brille des subjektiven Alters. EDV-TrainerInnen sollten Menschen nicht aufgrund ihres chronologischen Alters in Schubladen stecken, sondern ein Gefühl für deren subjektives Alter entwickeln. Erst unter diesen Voraussetzungen können Trainingsmethoden angewendet werden, die altersbedingte, sensorische, physikalische und kognitive Veränderungen bei älteren Menschen kompensieren. Dadurch wird Vertrauen zwischen TrainerInnen und TeilnehmerInnen an EDV-Kursen aufgebaut, das es erleichtert, Hürden im Umgang mit technischen Geräten gemeinsam zu überwinden. Das rasche Erkennen der Hürden spart Zeit, Nerven und Kosten.

1 Computernutzung älterer Menschen

Die im 20. Jahrhundert einsetzenden Informations- und Kommunikationstechnologien haben sich bis heute rasant entwickelt. In den späten 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts wurden die ersten Heimcomputer für den privaten Gebrauch produziert. Bereits im Jahr 2006 besaßen nahezu 80% der österreichischen Haushalte einen Computer und mehr als die Hälfte hatten Zugang zum Internet (Statistik Austria 2007).

Da sich diese Innovationen sehr rasch und erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts abzeichneten, wuchsen Menschen, die vor dieser Zeit geboren wurden, nicht mit Computer und Internet auf (Rama et al. 2001). Auch Konrad Zuse, der als Erfinder des Computers gilt und in den 40er-Jahren des 20. Jahrhunderts im Alter von etwa 30 Jahren den ersten Computer baute, hatte nicht die Möglichkeit, damit aufzuwachsen.

Computer sind für ältere Menschen (noch) keine alltäglichen Gegenstände wie zum Beispiel Telefone, die bereits Ende des 19. Jahrhunderts in Europa eingesetzt wurden. Die heutigen Informationstechnologien beeinflussten also nicht die prägenden Jahre dieser Generation, aus diesem Grund sind diese Technologien Menschen dieser Generation weniger vertraut (Dickinson et al. 2005). Eine mögliche Folge des Mangels an Vertrauen ist die Angst, einen Computer durch das Drücken einer falschen Taste zu zerstören (Czaja & Lee 2003). Darüber

hinaus wird der Großteil der Software von der jüngeren Generation für die jüngere Generation programmiert (Dickinson et al. 2005).

2 Auswirkungen der Computernutzung

Trotz der genannten Schwierigkeiten ist die Anzahl der älteren NutzerInnen von Computern und Internet steigend. Im Care OnLine Projekt wurde von Osman et al. (2005) durch eine Studie in Großbritannien bestätigt, dass ältere Erwachsene, die noch nie mit Computer und Internet Kontakt hatten, den Umgang nicht nur erlernen können, sondern auch langfristig davon profitieren. 82% der TeilnehmerInnen des zweijährigen Projekts berichteten über signifikant positive Effekte auf deren Lebensqualität und bezeichneten das Internet als „Fenster zur Welt“.

Chen und Persson (2002) fanden in einer anderen Studie heraus, dass InternetnutzerInnen mehr Persönlichkeitswachstum und Lebenssinn erfahren als jene, die das Internet nicht nutzen. Sie berichteten über eine Ähnlichkeit der Eigenschaften von älteren InternetnutzerInnen mit Personen aus jüngeren Generationen. White et al. (2002) fanden weiters heraus, dass Personen, die am Computerunterricht teilnehmen, eine geringere Rate an Einsamkeit haben als jene, die sich nicht mit dem Computer beschäftigen. Der Großteil der Testpersonen hatte keine Vorbildung am Computer.

Während Kraut et al. (1998) einen negativen Einfluss des Internet auf jüngere Generationen feststellten, konnten White et al. (2002) diesen für ältere Menschen nicht bestätigen. Personen aus jüngeren Generationen scheinen soziale Aktivitäten durch das Internet zu ersetzen. Als Ergebnis der Internetnutzung haben jüngere Menschen schwächere soziale Kontakte. Bei älteren Menschen scheint es genau umgekehrt zu sein, sie entwickeln durch das Internet neue soziale Verbindungen und verstärken vorhandene Beziehungen im Verwandten- und Bekanntenkreis (White et al. 2002).

3 Bedeutung des subjektiven Alters

Menschen ausschließlich anhand ihres chronologischen Alters zu klassifizieren, ist wenig zielführend. Unter dem chronologischen Alter werden die seit der Geburt eines Menschen vergangenen Lebensjahre verstanden. Menschen fühlen sich aber häufig – gemessen an ihrem chronologischen Alter – jünger oder älter, als sie eigentlich sind.

Diese Tatsache, dass sich manche jünger und manche älter fühlen, als sie eigentlich sind, scheint das tägliche Verhalten zu beeinflussen (Barak & Schiffmann 1981). Kastenbaum et al. (1972) entwickelten eine Vier-Dimensionen Skala, um das subjektive Alter zu messen. Die vier Dimensionen sind: Feel-Age, Look-Age, Do-Age und Interest-Age. Die Skala misst also, wie alt sich ein Mensch selbst fühlt, wie alt er aussieht und in welche Alterskategorien er seine Tätigkeiten und Interessen einstuft.

Eastman und Iyer (2005) fanden in einer in den USA durchgeführten Studie heraus, dass Personen mit einem geringeren subjektiven Alter das Internet mehr nutzen als Personen mit einem höheren subjektiven Alter. Personen mit einem geringeren subjektiven Alter weisen mehr soziale Kontakte auf als jene, deren subjektives Alter höher ist.

Wei (2005) zeigt, dass auch die Einteilung von Konsumenten hinsichtlich des subjektiven Alters sinnvoller ist als die Einteilung nach dem chronologischen Alter, da Personen mit einem geringeren subjektiven Alter technischen Geräten gegenüber aufgeschlossener sind als jene mit einem höheren subjektiven Alter.

4 Training von älteren Menschen

Der Weg, bis ältere Menschen die genannten positiven Auswirkungen der Computer- und Internetnutzung auch erfahren können, ist oft voller Hürden. Hürden, die TrainerInnen aus jüngeren Generationen manchmal ignorieren. Es wird berichtet, dass in Trainings zu viele technische Ausdrücke verwendet werden, die Trainingsgeschwindigkeit zu hoch ist und sich dadurch TeilnehmerInnen vor den Kopf gestoßen fühlen können (Dickinson 2005).

Das Training für ältere Menschen sollte an ihre Bedürfnisse angepasst sein, denn es ist in der Startphase eines Trainings von besonderer Bedeutung, positive Erfahrungen zu erleben (Morris 1992). Werden die ersten Widerstände erfolgreich überwunden, können die Vorteile von Computer und Internet genutzt werden (Umemura & Shirokane 2003). Es besteht allerdings die Gefahr, dass bei Einstiegsveranstaltungen die Hürden der teilnehmenden Personen nicht erkannt werden und dadurch die Abneigung dieser gegenüber neuen Medien weiter erhöht wird. Personen, die den Nutzen von neuen Medien erkennen und deren Angst gleichzeitig steigt, die Hürden nie bezwingen zu können, wird der Zugang oft erschwert bzw. die Lernzeit verlängert (was gleichzeitig mit erhöhten Trainingskosten einhergeht).

Dass ältere Menschen spezielle Bedürfnisse bezüglich Computer und Internet haben, die durch altersbedingte, sensorische, physikalische und kognitive Veränderungen entstehen, ist keine Neuheit mehr. Twitchell et al. (1996) zeigten beispielsweise im Detail, dass der Großteil der altersbedingten Veränderungen durch geeignete Trainingsmethoden und Lernumgebungen kompensiert werden kann.

Viel wichtiger erscheint es, bei jüngeren TrainerInnen ein Umdenken auszulösen. Um die Hürden älterer Menschen verstehen zu können, sollten jüngere TrainerInnen erkennen, dass

1. die Abneigung älterer Menschen gegenüber neuen Technologien meistens natürlich, durch die fehlende Prägung in der Jugend, hervorgerufen wird. Diese Abneigung hat nichts mit dem Intellekt einer Person zu tun. Im Privattraining berichten ältere Menschen beispielsweise, dass sie überhebliche TrainerInnen bei Vorträgen erlebt haben. Eine Überheblichkeit, die oft nur dadurch entsteht, dass junge TrainerInnen älteren TeilnehmerInnen Wissen übermitteln und nicht umgekehrt.
2. die chronologische Betrachtungsweise des Alters bei Trainings kontraproduktiv ist. TrainerInnen sollten ein Gefühl dafür entwickeln, Menschen aufgrund ihres subjektiven Al-

ters einschätzen und trainieren zu können. Möglicherweise hat zum Beispiel ein Vortragender das gleiche subjektive Alter wie ein Teilnehmer an EDV-Kursen.

Die Berücksichtigung dieser beiden Punkte bildet erst die Basis für Trainingsmethoden, durch die altersbedingte, sensorische, physikalische und kognitive Veränderungen bei älteren Menschen kompensiert werden können. Durch die Gesamtheit der Maßnahmen wird Vertrauen zwischen TrainerInnen und TeilnehmerInnen aufgebaut und die Kommunikation zwischen den Generationen erleichtert. So können Hürden im Umgang mit technischen Geräten gemeinsam überwunden werden.

Literaturverzeichnis

- Barak, B.; Schiffman, L. G. (1981): Cognitive Age – A Nonchronological Age Variable. In: Monroe, K. B.; Arbor, A. (Hrsg.): *Advances in Consumer Research*. Ann Arbor: MI – Association for Consumer research, S. 602-606.
- Chen, Y.; Persson, A. (2002): Internet Use among Young and Older Adults – Relation to Psychological Well-Being. In: *Educational Gerontology*, Bd. 28, Nr. 9, S. 731-744.
- Czaja, S. J.; Lee, C. C. (2003): Designing computer systems for older adults. In: Jacko, J. A. & Sears, A. (Hrsg.): *The human-computer interaction handbook*. Mahwah: Lawrence Erlbaum, S. 413-427.
- Dickinson, A.; Eisma, R.; Gregor, P.; Syme, A.; Milne, S. (2005): Strategies for teaching older people to use the World Wide Web. In: *Universal Access in the Information Society*, Bd. 4, September 2005, Nr. 1, S. 3-15.
- Eastman, J. K.; Iyer, R. (2005): The impact of cognitive age on Internet use of the elderly – An introduction to the public policy implications. In: *International Journal of Consumer Studies*, Bd. 29, März 2005, Nr. 2, S. 125-136.
- Kastenbaum, R.; Derbin, V.; Sabatini, P.; Artt, S. (1972): The Ages of me – Toward Personal and Interpersonal Definitions of Functional Aging. In: *Aging and Human Development*, Nr. 3, S. 197-211.
- Kraut, R.; Patterson, M.; Lundmark, V.; Kiesler, S.; Mukopadhyay, T.; Scherlis, W. (1998): Internet paradox – A social technology that reduces social involvement and psychological well-being? In: *American Psychologist*, Bd. 53, Nr. 9, S. 1017-1031.
- Morris, J. M. (1992): The effects of an introductory computer course on the attitudes of older adults towards computers. In: *Proceedings of the twenty-third SIGCSE technical symposium on computer science education*. Kansas City: ACM Press. S. 72-75.
- Osman, Z.; Poulson, D.; Nicolle, C. (2005): Introducing computers and the Internet to older users – Findings from the Care OnLine project. In: *Universal Access in the Information Society*, Bd. 4, September 2005, Nr. 1, S. 16-23.
- Rama, M. D.; de Ridder H.; Bouma, H. (2001): Technology generation and age in using layered user interfaces. In: *Gerontechnology*, Bd. 1, Nr. 1, S. 25-40.
- Statistik Austria. (2007): Haushalte mit Computer und Internetzugang 2002 bis 2006. Stand 05.06.2007 von http://www.statistik.at/web_de/statistiken/informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_haushalten/022206.html.

- Twitchell, S.; Cherry, K. E.; Trott, J. W. (1996): Educational Strategies for Older Learners – Suggestions from Cognitive Aging Research. In: *Educational Gerontology*, Bd. 22, Nr. 2, S. 169-182.
- Umemura, H.; Shirokane, Y. (2003): Elderly Japanese computer users – Assessing changes in usage, attitude, and skill transfer over a one-year period. In: *Universal Access in the Information Society*, Bd. 2, November 2003, Nr. 4, S. 305-314.
- Wei, S.C. (2005): Consumers' Demographic Characteristics, Cognitive Ages, and Innovativeness. In: *Advances in Consumer Research*, Bd. 32, S. 633-640.
- White, H.; McConnel, E.; Clipp, E.; Branch, L. G.; Sloane, R.; Pieper, C.; Box, T. L. (2002): A randomized controlled trial of the psychosocial impact of providing internet training and access to older adults. In: *Aging & Mental Health*, Bd. 6, Nr. 3, S. 213-221.